

## **Ganz der Vater – Ganz die Mutter?**

**Dritte nationale Fachtagung zu Sucht und Gender, 9. Juni 2011 in Biel**

---

### **Schlussworte**

Marie-Louise Ernst, Beauftragte des BAG für die Förderung gendergerechte Suchtarbeit

Wenn Wirksamkeit eines der wichtigsten Prinzipien der Arbeit im Gesundheitsbereich und damit auch in der Suchtarbeit ist und

Wenn gendersensibles Arbeiten die Wirksamkeit der Suchtarbeit verbessert (was wir der heute Morgen zitierten Studie<sup>1</sup> entnehmen können)

⇒ dann muss Suchtarbeit gendergerecht gestaltet sein.

Das bedeutet in Bezug auf das Thema der heutigen Tagung:

- ⇒ Fangen wir doch damit an, nicht vereinfachend von suchtmittelabhängigen Eltern zu sprechen, sondern von Vätern und Müttern, von Söhnen und Töchtern.
- ⇒ Schaffen wir Angebote, welche den geschlechterspezifischen Aspekten bei Vätern, Müttern, Töchtern und Söhnen gerecht werden, z. B.:
  - Öffnungszeiten, welche den Möglichkeiten der Betroffenen Rechnung tragen
  - Räumlichkeiten, welche zeitweise oder auf Dauer nur einem Geschlecht offen stehen
  - Ressourcen, welche beiden Geschlechtern anteilmässig zur Verfügung stehen
  - Geschlechtsspezifische Einzel- und Gruppenarbeit, welche Frauen und Männer, Söhne und Töchter in ihren je eigenen Ressourcen stärken. Beispiele dazu sind:
    - eine konsequente Thematisierung von Vaterschaft
    - Fragen nach Väter- und Mütterbildern bei den KlientInnen
    - bearbeiten und reduzieren von Schuld- und Schamgefühlen insbesondere bei suchtmittelabhängigen Müttern
    - Hilfen und Unterstützung von suchtmittelabhängigen Müttern bei der Stressbewältigung
    - Opfererfahrungen bei beiden Geschlechtern ansprechen
    - Offenlegung (schriftlich zugänglich) des Umgangs der Institution mit Kinderschutzmassnahmen (welche Kriterien/Standards befolgt die Institution bezüglich der Obhut resp. des Obhutsentzugs von Kindern)
- ⇒ Bilden wir Fachleute und Mitarbeitende aus, welche Genderwissen als Fachwissen begreifen und z. B.
  - ihre eigene Geschlechterbiografie und ihre Väter- und Mütterbilder reflektieren und hinterfragen
  - in Interventionen, Supervisionen und Fallbesprechungen die Genderperspektive einnehmen, auch wenn es um suchtmittelabhängige Mütter und Väter geht
  - sich zu Themen der Gendersensibilität weiterbilden

---

<sup>1</sup> Der Schlussbericht „Metaevaluation zur Wirksamkeit gendersensibler Suchtarbeit“ von socialdesign im Auftrag des BAG, Gender Health kann heruntergeladen werden unter:  
[www.bag.admin.ch: Themen/Gesundheitspolitik/Gender Health/Forschung/Forschungsthemen](http://www.bag.admin.ch: Themen/Gesundheitspolitik/Gender Health/Forschung/Forschungsthemen)

- ⇒ Fordern wir Institutionen, welche Geschlechtergerechtigkeit nicht als nice-to-have sondern als must verstehen und integrieren. Zum Beispiel:
- indem sie ihre eigenen Strukturen und Prozesse gendergerecht gestalten (z. B. Vaterschaftsurlaub, Lohngleichheit)
  - indem sie Genderkompetenzen bei Mitarbeitenden einfordern und fördern
  - indem sie offen und selbstkritisch ihre Angebote, die Verteilung der vorhandenen Ressourcen und die Infrastruktur im Hinblick auf Gendergerechtigkeit überprüfen und anpassen.
  - indem sie ihre Arbeit systematisch unter Genderaspekten dokumentieren, evaluieren und die Resultate für die Weiterentwicklung nutzbar machen.

Ich danke Ihnen für Ihre Achtsamkeit.